

SCHAUPLATZ INTERNATIONAL RAUMLABORBERLIN / MARTIN LORENZ IDEALISTEN

Es war Februar, sie saßen in der Sonne und hatten sich soeben von der PR-Angestellten des nobelsten Kaschmirproduzenten Europas ein Theater zeigen lassen. Er hatte es ins umbrische Hinterland gebaut, weil er sich für einen Mann der Renaissance hielt, weil er an einen humanistischen Kapitalismus glaubte. Sie waren nicht sicher, ob er ein Idealist, ein Hochstapler oder einfach sehr geschäftstüchtig war. Sich selbst hielten sie ohne Zweifel für Idealisten. Sie waren fröhlich und in diesem Moment in der Winterwärme sah alles noch nach Kunst aus, aber bald würde es Arbeit sein. Denn baut sich der Idealist die Falle nicht selbst, in die er lächelnd fällt?

Ausgehend von Beobachtungen zur italienischen Renaissance, zum Stummfilm „One Week“ von Buster Keaton und zum eigenen Leben, fragt Schauplatz International, was Idealismus bedeutet und warum Idealisten komisch werden, wenn sie auf die Realität treffen. Während Martin Lorenz nach mathematischen Proportionen und mit Zitaten des Renaissance-Komponisten Andrea Gabrieli Musik macht, errichtet die Gruppe mit einem Bausatz und Plänen von raumlaborberlin ein Denkmal für den Idealismus, die Komik und sich selbst – und führt damit die konkreteste Handlung aus, die im symbolischen Raum Theater überhaupt möglich scheint.

Idee, Konzept, Realisation: Schauplatz International / Mit: Martin Bieri, Anna-Lisa Ellend, Albert Liebl, Lars Studer / Konzept, Raum, Kostüme: raumlaborberlin (Axel Timm, Nicole Timm) / Komposition, Schlagzeug: Martin Lorenz / Akkordeon: Silke Lange / Technik, Lichtdesign: Max Stelzl / Produktionsleitung: Ralf Grunwald, Eva-Maria Bertschy / Recherche und Vermittlung Italien: Anna Gubiani / Öffentlichkeitsarbeit: DON Kommunikation

Koproduktion mit: HAU Hebbel am Ufer Berlin, Schlachthaus Theater Bern, Dampfzentrale Bern, Kaserne Basel, Ringlokschuppen Mülheim

Gefördert durch: Hauptstadtkulturfonds Berlin, Stadt Bern, Kanton Bern, Migros Kulturprozent, Pro Helvetia, Ernst-Göhner-Stiftung, Artephila Stiftung, Burgergemeinde Bern

Termine: 9. Januar (Premiere), 10.–12. Januar 2004 im HAU1 Berlin / 31. Januar 2014, Ringlokschuppen Mülheim / 2. April (Premiere), 4.–6. April 2014 in der Dampfzentrale in Koproduktion mit dem Schlachthaus Theater Bern / 9.–10. April 2014 in der Kaserne Basel



EIN WUNDERLICHES GEBILDE DER BEHARRLICHKEIT

In „One Week“ von 1920 erhalten Buster Keaton und seine Frau ein Eigenheim als Hochzeitsgeschenk. Es wird in einer großen Kiste mit einem Bauplan geliefert. Im Laufe einer Woche bauen die beiden Protagonisten das Haus zusammen. Da ein missgünstiger Nachbar jedoch die Nummerierung der einzelnen Bauteile umgemalt hat, gerät die ganze Systematik des Baus durcheinander. Keaton schafft es trotzdem, ein Haus zu bauen, das zwar nicht aussieht, wie es sollte, aber sein Traumhaus ist, ein wunderliches Gebilde, ein Produkt der Fantasie und Beharrlichkeit. Weil es dann aber doch ganz anders kommt, stehen Keaton und seine Frau am Ende doch mit leeren Händen da, nur ein Haufen Holz und ein „For Sale“-Schild erinnern an ihre alten Träume. Unglücklich sind sie nicht, aber überrollt vom Fortschritt, das schon.

Buster Keatons Film ist eine famose Metapher für das Scheitern am eigenen Idealismus und Anlass für grosses Gelächter. Schauspiel International nimmt die Metapher auf und baut sie um. So ganz anders als Keaton geht es einer freien Theatergruppe ja nicht. Ihre Mitglieder halten an einem Glück fest, das ihnen nichts einbringt, im Glauben, es bringe allen anderen etwas. Denn wozu sind die Künstler sonst da, als am besseren Leben zu arbeiten? Oder sind sie einfach in der Zeit Zurückgebliebene, weil sie an eine andere Realität glauben?

Idealisten, die stärker an das glauben, was sie im Kopf haben, als an das, was sie mit den eigenen Augen sehen? Denn das ist Idealismus, seit der Antike und durch die ganze Philosophiegeschichte hindurch: Die Idee an den Anfang zu stellen, mit anderen Worten: Sich selbst. Egoisten also, naive noch dazu, die auf ihre eigene Art produktiv sind, die an ihr Theater glauben, trotz leerer Ränge und sich dabei noch einbilden, für alle anderen etwas Gutes zu tun? Sie sind ewig auf der Suche nach dem eigenen echten Moment, in dem die Kunst ihr Versprechen einlöst, für ein besseres Leben zu sorgen. Und dabei wissen sie genau, dass das eine vergebliche Suche ist, weil doch alles konstruiert ist, sobald ein Scheinwerfer darauf gerichtet ist. Geschenkt, wenn sie das glücklich macht. Wenn nicht, werden sie lächerlich, weil steif in ihrem Sich-Verschenden, weil verbohrt im Glauben an sich selbst, kurz: daneben.

Einer Annahme von Henri Bergsons folgend, befasst sich Schauspiel International mit der eigenen zunehmenden Steifheit und hofft darauf, dabei wenigstens komisch zu wirken. Denn das Lachen, schreibt Henri Bergson 1899, sei eine soziale Geste, ihr angestammtes Element die Gesellschaft. Emotion, im Sinne der Empathie, sei des Lachens größter Feind. Nur mit einer gewissen Empfindungslosigkeit könne man Lachen. Komik entsteht, wenn ein Lebensentwurf von der Gemeinschaft überholt worden ist, der Narr aber weiter daran festhält, sich starr verhält und so Kollisionen entstehen. Je leichter die Ursache des Fehlers ersichtlich ist, desto donnernder entsteht das Lachen. Ein Lachen, das mit einem Ausbruch beginnt, Wellen schlägt, sich ausbreitet und sich an den reinen Verstand wendet. Lachen lässt eine Distanz zum Leben entstehen, es spricht die Vernunft an.

IDEALISMUS

Auf der Suche nach unseren eigenen Idealen machten wir uns auf eine Reise nach Italien, wie es so viele Künstler vor uns getan haben. Dort fanden wir einen Businesshumanisten, einen kapitalistischen Idealisten, den Kaschmirproduzenten Brunello Cucinelli, einen Unternehmer, der ein ganzes Dorf in Umbrien zu dem seinen macht: Solomeo. Der selbsternannte „Franziskaner des Kaschmirs“ investiert einen Anteil des Profits seines Bekleidungsunternehmens in die Restauration des Dorfes inklusive Neubau eines vollständigen Theaters im Stile der Renaissance: „A humanistic enterprise in the world of industry“. Das Dorf ist mit humanistischen Sinnsprüchen gepflastert, ein Kindergarten, eine Grundschule und die neue Zufahrtsstrasse werden von Cucinelli finanziert. „Seine“ Bewohner arbeiten in „seiner“ Fabrik, erhalten im Restaurant für 1.50 Euro ein Dreigangmenu und entscheiden selber, wann sie zur Arbeit in den aufwändig restaurierten historischen Gebäuden erscheinen. Sie sind angehalten, die hochkarätigen Theater- und Opernaufführungen zu besuchen, die für sie in ihrem Dorf aufgeführt werden. Solomeo als Produktionsstätte wirkt wie der realisierte Traum einer idealen Fabrik: Sozialer Kapitalismus, eine Idealstadt in kleinem Massstab.

Dann reisten wir zurück in den Norden, zurück in der Zeit, nach Sabbioneta, in eine Stadt in der Poebene, ein idealer Ort der späten Renaissance, an einer strategisch absolut unbedeutenden Lage, weshalb er einwandfrei erhalten geblieben ist. Von Duca Vespasiano Gonzaga in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts errichtet, aus dem Nichts, wurde hier ein zweites Rom gedacht und eine Stadt als Bühne gebaut. Und: Das älteste freistehende und zu diesem Zweck errichtete Theater der europäischen Neuzeit. Es diente Cucinelli als Vorbild für sein Theater in Solomeo. Gonzaga war ein Idealist seiner Zeit, von Beruf Festungsbauer für die Spanier, in seiner Freizeit Städtebauer. Weil keine Menschen da waren, zwang Gonzaga die Bauern der Umgebung in die Stadt. Er starb 1594, vermutlich an Syphilis. In seinem Theater wurde bis zu seinem Tod nur ein einziges Mal gespielt. Danach wurde das Ensemble aufgelöst.

EIN DENKMAL FÜR DEN IDEALISMUS

Zurück aus Italien, beschlossen wir, uns der konkretesten Tätigkeit zu widmen, die in dem symbolischen Raum einer Theaterbühne möglich ist: Der Errichtung eines Denkmals für den Idealismus, für die Idealisten und für uns selbst. Akribisch versuchen zwei Künstler, die von den Architekten entworfenen Bauteile in die richtige Ordnung zu bringen. Sie stehen vor den Elementen, die nicht passen wollen oder auf tausend unterschiedliche Weisen passen, die auch in die vorgegebene Hülle des Theaters nicht hineinpassen und folgen einem Plan, den sie nicht zu ihrem machen können, weil sie ihn nicht verstehen.

Sie sind eigentlich keine Dilettanten des Bauens, aber sie beherrschen in dieser Situation vielleicht doch nicht viel mehr als die Gestik des Handwerks. Das sieht aus wie bei Buster Keaton und doch ganz anders, weil Keaton vor fast 100 Jahren lustig war und wir etwas zeigen wollen, das uns heute widerfährt: Die Komik, die Idealisten erzeugen, das Gelächter das sie hervorrufen, wenn sie auf die Realität treffen, von der angenommen werden muss, dass es die einzig mögliche ist: Fantasie und Beharrlichkeit gegen die Unlösbarkeit einer übergroßen Aufgabe. Und wie bei Keaton sind die Künstler stumm. Vor Schreck, vor Glück, vor Anstrengung. Sie verstricken sich in die konkrete Arbeit und werden nie fertig damit. Immer wieder stehen sie vor einem Trümmerhaufen aus offenen Fragen und zerfetzten Kulissen wie vor einem zerbrochenen Spiegel. Aber sie machen weiter, als Akt der Selbstbehauptung und Autonomie, in einem ewigen Versuch der Aneignung der Ruinen der eigenen Überzeugungen.

KONFRONTATION MIT DEM EIGENGESETZLICHEN ANDEREN

In vielen unserer Stücke findet sich ein Spielprinzip wieder, das wir auch bei IDEALISTEN aktivieren: Die Konfrontation mit einem eigengesetzlichen Anderen. Waren es in den beiden Maskottchenstücken „Mascots“ und „Mascots II“ (Festival Impulse 2009) die viel zu grossen und viel zu tollpatschigen Plüschpuppen, waren es in „Sehnsucht nach Familie Krause“ (Theaterdiscounter Berlin 2010) die viel zu kleinen Miniaturfiguren der Firma Preiser. Diese Konfrontation erzeugt einen Kontrollverlust, mit anderen Worten: einen Gewinn an Möglichkeiten. In IDEALISTEN setzen wir uns einem Bühnenbild aus.

Dieses Bühnenbild wird konzipiert, geplant und produziert von raumlaborberlin in Kooperation mit Nicole Timm. Es besteht aus einem Baukastensystem und den Plänen für ein Denkmal, das während den Proben entstand, von den beiden Performern auf der Bühne immer wieder getestet, um dann von den Architekten angepasst und erweitert zu werden. Sie setzen mit ihren Entwürfen auch eine Annäherung an eigene Idealstadtvorstellungen in die Welt, die nichts Festes mehr haben und mehr das Dazwischen als einen Endzustand suchen. Ewiges Werden, könnte man sagen, oder aber: ewige Trümmer.

Im Bühnenbild ist das Scheitern der beiden Bauarbeiter nicht vorgegeben, doch die Bauanweisungen sind mehrdeutig, Teile können unterschiedlich zusammengefügt werden, die Konstruktion selbst ist anfällig für Fehler und Zusammenbrüche. Die Dinge gehorchen ganz einfach nicht unserem Willen. Ähnlich verhält es sich mit der Musik. Martin Lorenz gibt musikalischen Material eine nachvollziehbare, im besten Fall „objektive“, Struktur nach mathematischen Regeln, nach arithmetischen Proportionen – ein Ideal, das sich in der Musik der Renaissance wieder findet. Die Komposition macht die Mathematik zum Gegenüber der Dramaturgie und wenn ein lauter Tusch am dramaturgisch falschen Ort kommt, weil er mathematisch kommen muss, erzeugt das eine Komik, die potenziell alles in Zweifel zieht, was den eigenen Regeln folgt.



BETEILIGTE KÜNSTLER

SCHAUPLATZ INTERNATIONAL

Schauplatz International wurde 1999 gegründet. Seit 2001 besteht die Gruppe im Kern aus Anna-Lisa Ellend, Albert Liebl, Lars Studer und Martin Bieri und zieht regelmässig befreundete Künstler bei. Die Gruppe agiert hauptsächlich von Bern und Berlin aus und hat an vielen Festivals (Impulse, Politik im Freien Theater, Meteor Bergen, reich&berühmt, internationales Figurentheaterfestival Erlangen, Theaterspektakel Zürich), Gastspielhäusern (HAU Berlin, Gessnerallee Zürich, Mousonturm Frankfurt, FFT Düsseldorf), Staats- und Stadttheatern (Kammerspiele München, Schauspielhaus Zürich, Schauspiel Essen) im ganzen deutschsprachigen Raum gastiert. In den 15 Jahren Arbeit sind über 50 Stücke, Performances, Aktionen, Filme und Hörspiele entstanden. 2012 erschien im transcript-Verlag die Monographie „Neues Landschaftstheater“ über Schauplatz International.

LARS STUDER *1967 in Zürich (CH), Schauspielstudium und Abschluss an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst „Mozarteum“ Salzburg. Verschiedene Theater-, Musik- und Filmprojekte in Berlin. Kompositionsauftrag vom Schweizerischen Zentrum für Computermusik, seit 2000 Mitglied von SCHAUPLATZ INTERNATIONAL, seit 2001 auch Co-Leitung und Regie, verschiedene Arbeiten als Industriedemonteur/Schrott und Hilferzieher im Kindergarten. Lars Studer ist Vater von drei Kindern und lebt und arbeitet seit 1987 in Berlin.

ALBERT LIEBL *1973 in Regensburg (D), Mitarbeit in verschiedenen freien Theater- bzw. Performanceprojekten, Studium und Abschluss der Hochschule für Musik und Theater Bern 1999, Gründung von SCHAUPLATZ INTERNATIONAL, seither Regie und Co-Leitung aller Produktionen, verschiedene Arbeiten als Nachtportier, Schreiner, Hilfsschlosser und Kinderfussballtrainer, ist Vater von zwei Kindern und lebt in Erlach BE.

ANNA-LISA ELLEND *1970 in Zug (CH), Abschluss Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern, Fachklasse Zeichen- und Werklehrer, anschliessend Studium und Abschluss der Hochschule für Musik und Theater Bern 1999, Stückvertrag am Badischen Staatstheater in Karlsruhe, zusammen mit Albert Liebl Gründung von SCHAUPLATZ INTERNATIONAL, seither Regie und Co-Leitung aller Produktionen, Newsmoderatorin bei Telebielingue bis 2003, Stellvertretungen als Lehrerin für Bildnerisches Gestalten, seit 2010 Gemeinderätin, ist Mutter von zwei Kindern und lebt in Erlach BE.

MARTIN BIERI *1977 in Bern (CH). Studium an der Uni Bern, Promotion zu zeitgenössischem Theater und Landschaftstheorie. 1999-2002 in der Dramaturgie des Luzerner Theater tätig, zuletzt als künstlerischer Leiter der zweiten Spielstätte UG. Seit 2002 freier Autor, Dramaturg und Theaterwissenschaftler, Autor und Sportjournalist, 2009 Dramaturg am Theater Neumarkt Zürich. Diverse Stücke, Veröffentlichungen und Auszeichnungen. Seit 2002 kontinuierlich bei SCHAUPLATZ INTERNATIONAL. 2011 erschien beim Transcript Verlag „Neues Landschaftstheater – Landschaft und Kunst in den Produktionen von „Schauplatz International“. Lebt in Bern.

MAX STELZL, Theatertechniker und Lichtdesigner. Parallel zu seinem Diplomstudium an der TFH Berlin war er technischer Leiter der BERLINER TANZFABRIK. Im Anschluss arbeitete er als freier Lichtdesigner für Gruppen wie Moving M3, Thomas Lehmen sowie Dirk Cieslak/Lubricat und wirkte technisch mit bei André Hellers Chinesischem Nationalzirkus, um schließlich von 1994-1996 mit Sasha Waltz & Guests um die halbe Welt zu touren. Von 1996-2008 war er technischer Leiter des Berliner PODEWIL; seitdem technischer Leiter des Festivals MOVE BERLIN und projektbezogen bei TANZ IM AUGUST sowie als Tournee- bzw. Lichttechniker für Gruppen wie Mette Ingvartsen, Toulou Limnaios und SCHAUPLATZ INTERNATIONAL. Außerdem ist er Teil des Planungsteams der BERLINER UFERSTUDIOS sowie seit neuestem im Vorstand des ztb. Er arbeitet seit 2007 regelmässig für SCHAUPLATZ INTERNATIONAL.

EVA-MARIA BERTSCHY *1982 in Düringen (CH), studierte Soziologie, Literaturwissenschaft und Volkswirtschaftslehre an der Universität Freiburg (CH). Seit 2009 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule der Künste Bern. Von 2009 bis 2011 war sie Medienverantwortliche beim BEL-LUARD BOLLWERK INTERNATIONAL in Freiburg. Sie arbeitete unter anderem für Judith Wilske, die MOBILE AKADEMIE BERLIN und das INTERNATIONAL INSTITUTE OF POLITICAL MURDER. Seit 2011 ist sie Produktionsleiterin von SCHAUPLATZ INTERNATIONAL.

ANNA GUBIANI *1977 in San Daniele del Friuli (Italien), studierte Dramatisches Schreiben an der „Scuola d'Arte Drammatica Paolo Grassi“ in Mailand und Theaterwissenschaft an der Universität in Bologna, wo sie ihre Magisterarbeit über den Beruf des Dramaturgen in Deutschlang schrieb. Nach einigen Erfahrungen als Autorin für das Teatro della Tosse in Genua und das ITC-Teatro di San Lazzaro di Savena (Bologna), zog sie nach Deutschland um und dort arbeitete sie als Dramaturgieassistentin und Dramaturgin am Theater Erlangen (2007-2010) und am Staatstheater Stuttgart (2010-2012).

RAUMLABOR BERLIN

raumlaborberlin agiert interdisziplinär und vorwiegend in Form von Interaktionen im öffentlichen Raum und künstlerischen Installationen. Sie verwandeln städtische Räume in etwas vollkommen Anderes, fern aller Erwartungen und Visionen. Sie verschieben programmatische Narrative in städtische Leerräume, installieren neue Atmosphären und schaffen ein Gefühl für neue Potentiale und Freiräume. Durch die Beteiligung der lokalen Akteure in der Zusammenarbeit mit Fachleuten aus allen kreativen Disziplinen werden neue Handlungsfelder entdeckt, getestet und in die Zukunft projiziert.

Beispiele für diese Art von Arbeit sind das „Küchenmonument“ (seit 2006), ein ephemeres und interventionistisches Objekt für die Schaffung temporärer Gemeinschaften in Duisburg, Liverpool, Warschau, München, Berlin oder Eindhoven, das „Hotel Neustadt“ (2003), ein Theaterfestival in Halle/ Saale, und wieder die „Eichbaumoper“ (2009) eine opulente Oper an einem verwahrlosten öffentlichen Ort an der A40 zwischen Mülheim und Essen.

AXEL TIMM *1973 in Hannover, studierte Architektur in Berlin (TU Berlin) und führt seit 2004 eine Büropartnerschaft mit Francesco Apuzzo. Zwischen 2003–2005 war er Vorstand der Kunstfabrik am Flutgraben e.V. Seit 2005 ist er Mitglied von raumlaborberlin und Geschäftsführer der AUTOTRANS LTD., Gesellschaft für künstlerische Produktionen und Atelierhausverwaltung. Er unterrichtete 2010/11 als Gastprofessor an der FH Dortmund.

NICOLE TIMM *1973 in Berlin, Bühnenbildnerin und Szenografin, arbeitet in den Bereichen Theater, Video/Film und Interventionen im öffentlichen Raum so u.a. mit raumlaborberlin. Nicole Timms Theaterarbeiten (Bühnen- und Kostümbild) mit Regisseur/innen wie Vegard Vinge, Milan Peschel, Meg Stuart, Katja Czellnik oder Reinhild Hoffmann waren zu sehen an diversen großen Bühnen im In- und Ausland. Zusammen mit raumlaborberlin arbeitete sie an mehreren Projekten, u.a. in Berlin, Rostock, Österreich, England, mit Künstlerischen Leiter/innen wie Adrienne Goehler, Joachim Schloemer, Matthias Lilienthal oder Jens Hillje. Im WS 2012/13 hat Nicole Timm eine Gastprofessur für Szenografie und Bühnengestaltung an der Akademie für Bildende Künste in Wien.

MARTIN LORENZ

MARTIN LORENZ, *1974 in Zürich (CH), Schlagzeugstudium am Konservatorium Zürich, am Conservatorium van Amsterdam und am Conservatoire National der Région Rueil-Malmaison Paris bei Horst Hofmann, Jan Pustjens, Marinus Komst, Peter Prommel, Gaston Sylvestre und François Bedel. Sein Interesse für das Musiktheater führte ihn zu Meisterkursen bei Jean-Pierre Drouet und Georges Aperghis.

Seit 1999 arbeitet Martin Lorenz als freischaffender Schlagzeuger im Bereich der zeitgenössischen und experimentellen Musik und realisiert mit verschiedenen Partnern Solo- und Kammermusikprojekte: Mit Conrad Steinmann, mit Teodora Stepancic, dem „ensemble für neue musik zürich“ und anderen. Aus diesen Partnerschaften entstanden Zusammenarbeiten mit Komponisten wie Edu Haubensak, Luc Döbereiner, Daniel Mouthon, Virgil Moorefield, Alfred Zimmerlin deren Werke er zur Uraufführung brachte.

Martin Lorenz begann sein Arsenal an Schlaginstrumenten mit Elektronik zu ergänzen und erweiterte so das Spektrum seiner Ausdrucksformen mit installativen Arbeiten und Musik am Rand zur Clubkultur. Diese Vielseitigkeit ist auch für seine Arbeit als Komponist prägend - sein Werk beinhaltet Solo- und Ensemblestücke. Zudem sind für seine Performances als DJ eine Serie elektronischer Werke entstanden, die er in limitierter Kleinauflage auf handpräparierten Schallplatten veröffentlicht. Für seine Arbeit als Komponist wurde Martin Lorenz 2010 mit einem Werkbeitrag des Aargauer Kuratoriums ausgezeichnet.

Martin Lorenz ist Mitglied des Collegium Novum Zürich und des Trio Nexus, Berlin. Konzerte in der Schweiz, Deutschland, England, Italien, China, Japan, Ägypten, sowie am Lucerne Festival, Huddersfield Contemporary Music Festival.

